Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 5 (1949)
Heft: 5

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen.

Alttestamentliche Wortforschung.

Zābal tragen, ertragen.

Lea, welche Jakob gegen seine Wünsche als erste Frau annehmen mußte (Gen. 29, 16—30), fühlte sich mit Recht zurückgesetzt. Sie hat aber Kinder, während Rahel zunächst keine Kinder hat. Deshalb nennt Lea den ersten Sohn, den sie gebiert, Ruben; «denn Jahwä hat mein Elend angesehen; denn jetzt wird mein Mann mich liebhaben» (29, 32). Man hört aus diesem Satz den ganzen Schmerz der Zurückgesetzten.

Als Lea ihren sechsten Sohn gebiert, sagt sie: «Gott gibt eine gute Gabe; nun endlich wird mein Mann mich...; denn ich habe ihm sechs Söhne geboren» (30, 20). In der Lücke, die wir gelassen, steht das Verbum zābal, und die Frage ist, was es bedeutet. Gewöhnlich bringt man es mit einer Wurzel zbl zusammen, die man mit «wohnen» übersetzt. Aber das gibt in unserem Zusammenhang keinen einleuchtenden Sinn.

Nun gibt es ein akkadisches zabālu und ein arabisches zabala, die beide «tragen» bedeuten, das sich leicht zu «ertragen» entwickeln kann. Sobald man übersetzt: «nun endlich wird mein Mann mich ertragen», ist alles in schönstem Sinn und Zusammenhang. Lea hat immer noch befürchtet, fortgeschickt zu werden; jetzt glaubt sie es nicht mehr befürchten zu müssen; sie hofft nicht mehr auf die Liebe ihres Mannes; wenn er sie nur als die Mutter von sechs seiner Söhne erträgt.

(Weitere Beiträge folgen.)

Zürich. *Ludwig Kœhler.*

Eine schwierige grammatikalische Form in Prov. 14, 3.

Statt tischmūrēm, Prov. 14, 3, wird meist tischm^{e}rūm gelesen, welche Form tatsächlich zu erwarten wäre. Vielleicht handelt es sich aber bei der masoretischen Form um das Produkt einer Vokalversetzung aus phonetischen Gründen. Die Aussprache der etwas ungewöhnlichen Form tischm^{e}rūm erleichterte man sich zunächst durch die Aussprache tischm^{e}rēm. Damit aber das Waw (u) nicht fehle, setzte man es hinter das Mem, wo es freilich keine grammatikalische Berechtigung hat. So entstand unser tischmūrēm.

Ebenso zu erklären ist sicher das talmudische 'mwr rbnn (^{a}mūr rabbānān), «die Rabbinen sagten», eine häufige Wendung (z. B. Baba bathra 43b). Man ließ den letzten Buchstaben Waw des Wortes 'mrw (^{a}marū) zwecks Erleichterung der Aussprache weg, fügte ihn aber dann nach dem Mem ein: aus ^{a}marū entstand so ^{a}mūr. Ebenso bei anderen Verben, z. B. untersuchten» (Sanhedrin 109a), aus b^{e}daqū.

Ein ähnliches Beispiel ist m. E. die schwierige talmudische Form twn' (tūnā), nach Raschi (z. B. Baba mezia 3a) gewiß zu Recht erklärt als «unser Tannaite», «unser Mischna-Lehrer». Nach den Regeln der Grammatik wäre dann aber zu erwarten: tnn' (tannānā). Unsere Form entstand jedenfalls dadurch, daß man die ursprüngliche Form um ein Nun verkürzte und dafür ein Waw einsetzte.

Basel. *Leo Prijs.*

Die Juden als Zeugen der Kirche.

Im Nachstehenden sollen einige Aeußerungen der Kirchenschriftsteller bezüglich der Juden untersucht werden, die, wenn sie auch nicht unmittelbar polemischen Charakter haben, dennoch von der christlich-jüdischen und christlich-heidnischen Polemik nicht zu trennen sind.

Die Juden beweinen den Tod eines Kirchenmannes.

Wenn etwa eine antike Vorlage die Kirchenschriftsteller bei der Wahl dieses «Topos» beeinflußt hat, so war es vermutlich der Bericht Suetons über den Tod von Julius Caesar. «Angesichts der allgemeinen tiefen Trauer», so berichtet er, «hat auch die Menge der fremden Stämme, jeder nach seiner Art, sein Leid geklagt, insbesondere die Juden, die auch die ganzen Nächte hindurch zur Leichenbrandstätte zogen.» [1] In der christlichen Literatur finden wir dieses Bild das erste Mal auf Paulinus von Nola angewandt. «Nicht nur die Christen», so berichtet Uranius in einem Briefe an Pacatus über den Tod des Paulinus, «sondern auch die Juden sowie die Heiden wehklagten laut, zerrissen selbst ihre Kleider und strömten so zum Begräbnis des Paulinus zusammen. Ihr Beschützer sei ihnen entrissen worden, ihr Verteidiger, ihr Fürsprech, so wehklagten sie alle mit uns vereint.» [2]

Bezüglich des Hilarius von Arelate finden wir eine Schilderung der jüdischen Teilnahme an seinem Leichenbegängnis, die wir als «arelatensische Tradition» bezeichnen dürfen, denn sie begegnet in ähnlicher Form bezüglich mehrerer Heiligen aus dieser Stadt: Zu seinem Leichenbegängnis versammeln sich nicht nur die zahlreichen Gläubigen, sondern auch die Juden. Beide Gruppen wetteifern in der Stärke ihrer Wehklagen. Und der Biograph beteuert, im Leichenzuge Gesänge in hebräischer Sprache vernommen zu haben. [3]

Bei Gregor von Tours scheint die Erwähnung der Juden in solchem Zusammenhang schon einer Schablone zu gehorchen. Die kurze Biographie, die er dem St. Gallus widmet, zeigt nirgends eine Beziehung dieses Heiligen zu den Juden. Bei seinem Tode jedoch erwähnt der Verfasser plötzlich die Juden, die mit brennenden Fackeln dem Leichenzuge folgen und laut wehklagen. [4] Noch überraschender ist der Bericht über die Teilnahme der Juden an der Trauer um Caesarius von Arelate. Einer der Mitarbeiter an dessen Biographie berichtet von den Zwistigkeiten zwischen diesem Bischof und

---

[1] De v. Caes. 1, Div. Iul. 84 (vgl. *Th. Reinach,* Textes d'auteurs grecs et romains relatifs au Judaïsme, Paris 1895, S. 327).

[2] Uranius presb., Epist. ad Pacat. 9 (PL 53, 863 f.).

[3] Vita Hilarii 22, 29 (PL 50, 1242/3).

[4] Gregor. Turon., Vitae patr. 6, Vita S. Galli 7 (MGH, Scr. rer. Mer. 1, 686).

[5] Vita Caesarii 1, 3, 22 (PL 67, 1011 f.) = 1, 31 (MGH, Scr. rer. Mer. 3, 468).

den Juden seiner Stadt.[5] Die Verfasser der letzten Kapitel dieser Biographie zeigen uns hingegen, wie die Juden mit den übrigen Bürgern in der Trauer um Caesarius vereint jammern: «Weh uns, weh uns. Daß doch die Welt nicht würdig war, einen solchen Beschützer, einen solchen Fürsprech länger zu bewahren.»[6] Der Verfasser der «Vita Sanctae Rusticulae seu Mariae Arelatensis» hat eher als Kompilator gewirkt und hat aus alten Vorlagen jeden rührenden Zug übernommen, der irgendwie auf Rusticula passen konnte. So übernimmt er auch aus der «Vita Hilarii» jene Stellen, die von der jüdischen Trauer um seinen Tod handeln.[7]

Die Juden begrüßen den Herrscher oder Papst.

Wenn wir für diese Ueberlieferung eine literarische Vorlage finden wollen, müssen wir auf die «Historia Francorum» Gregors von Tours zurückgreifen. Anläßlich des Einzuges des Königs Guntram in Orléans, im Jahre 585, weist er auf die Anwesenheit zahlreicher Juden in der jubelnden Volksmenge hin. Sie begrüßten ihn in hebräischer Sprache mit dem Rufe: «Mögen alle Völker vor dir ihr Knie beugen und dir unterworfen sein.»[8] In den Dokumenten, die L. Duchesne in seiner Ausgabe des «Liber Pontificalis» vereinigt hat[9], finden wir des öfteren eine ähnliche Situation geschildert. Die «Annales Romani» berichten anläßlich des Empfanges, den Pascal II. im Februar 1111 für Heinrich V. bereitete, daß dieser bei seinem Einzuge in Rom von den Juden schon am Stadttore empfangen wurde.[10] Das gleiche Dokument berichtet, daß Papst Klemens III., als er kurz nach seiner Wahl im Jahre 1187 nach Rom zog, von allen Römern, niedrig und hoch, geistlichen oder profanen Standes, sowie auch von den Juden mit großem Jubel, mit Kantiken und Lobgesängen empfangen wurde.[11] In den Papstbiographien von Boson finden wir in der Beschreibung des jubelnden Volkes, das Eugen III. im Jahre 1145 begrüßte, auch die Juden erwähnt: Auch sie fehlten nicht bei dieser Freudekundgebung und sie trugen auf ihren Schultern die Gesetzesrollen.[12] Aus der gleichen Sammlung stammt die Biographie Alexanders III., in welcher der Festzug, der den Papst bei seinem Einzug in Rom im Jahre 1165 an der Porta Lateranensis empfing, in folgender Art geschildert wird: Auch die Juden hatten sich da versammelt, die der Sitte entsprechend ihre Gesetzesrollen entgegentrugen.[13]

---

[6] Vita Caesarii 2, 4, 35 (PL 67, 1042) = 2, 49 (MGH, Scr. rer. mer. 3, 501).

[7] Vita Rusticulae 25 (MGH, Scr. rer. Mer. 4, 350).

[8] Gregor. Turon., Hist. Franc. 8, 1 (PL 71, 449 = MGH, Scr. rer. Mer. 1, 326).

[9] Liber Pontificalis, hgg. v. *L. Duchesne,* 2 Bde., Paris 1892.

[10] Liber Pontificalis 2, 340. Die besonderen Umstände der Romreise Heinrichs V. erfordern jedenfalls einige Vorsicht bei der Bewertung dieses Berichts.

[11] Liber Pontificalis 2, 349.

[12] Liber Pontificalis 2, 387.

[13] Liber Pontificalis 2, 413.

Vom theologischen Beweisgrund zum literarischen Gemeinplatz.

Die angeführten Beispiele haben ihren Ursprung in dem von Augustin eingeführten Beweisgrund von der Zeugenschaft der Juden. Dieser Kirchenvater wollte auch das Phänomen des Weiterbestandes der Juden in sein historisch-theologisches System einordnen. Mit der Geburt des Erlösers hatten die Juden ihre Bestimmung, die der Vorankündigung und Vorbereitung der Kirche dienen sollte, erfüllt. Mit der Kreuzigung hatten sie jedenfalls jedes Recht auf Weiterleben verwirkt. Welches war also der Ratschluß des göttlichen Lenkers, der sie dennoch weiterbestehen ließ? Sie sollten über die ganze Welt zerstreut der Kirche als Zeugen dienen. Wenn je Gegner des Christentums an der Echtheit der biblischen Schriften, in denen die Vorhersagen für Jesus und die Kirche enthalten sind, zweifeln wollten, so könnte auf diese anderen Feinde der Kirche, die Juden verwiesen werden, die selbst die Bibel eifersüchtig bewahren und somit für ihre Echtheit bürgen.[14] Der Beweisgrund von der jüdischen Zeugenschaft, der zu den originellsten Ideen Augustins gehört, wird in der Folge Gemeingut der Kirche. Wir finden ihn in zahllosen Schriften von christlichen Autoren und bis in Papstbullen überliefert.[15] Bei solcher Verbreitung dieses Arguments ist es nicht verwunderlich, wenn es auch in veränderter Form weiterwirkt. Da als einzige Funktion der Juden die der Zeugenschaft gesehen wird, läßt man sie diese Rolle nicht nur durch Bewahrung der heiligen Schriften erfüllen: wenn sie, diese unerbittlichen Gegner der Kirche und der Christen, den Tod eines Kirchenmannes beweinen, so beweisen sie seine besondere Heiligkeit, die auch seinen Gegnern die Verehrung abgezwungen hatte; ihr Jubel zur Begrüßung eines Papstes beweist, daß dessen Macht von allen Menschen anerkannt werden muß.

Paris. *Bernhard Blumenkranz.*

Notizen und Glossen.

Dritte Neutestamentlertagung in Oxford (S.N.T.S.).

Vom 14. bis 16. September 1949 fand die dritte allgemeine Tagung der «Studiorum Novi Testamenti Societas» in dem ehrwürdigen Rahmen des Worcester College in Oxford statt. Sie war auch dieses Jahr sehr gut besucht. Naturgemäß überwog das angelsächsische Element. Aber es waren doch eine Anzahl von Mitgliedern aus Ländern des Kontinents anwesend: aus Deutschland, Frankreich, Norwegen, Rußland, der Schweiz. Auch konfessionell war die Versammlung bunt zusammengesetzt: außer den verschiedenen protestantischen Denominationen waren auch die römisch-katholische und die griechisch-orthodoxe Kirche vertreten.

---

[14] August., De civ. Dei 18, 47; vgl. unsere Die Judenpredigt Augustins, Basel 1946, 175 ff.

[15] Vgl. die Stellennachweise bei *P. Browe*, die Judenmission im Mittelalter und die Päpste, Rom 1942, 117 f. u. Anm.; *I. Loeb*, Réflexions sur les Juifs, in Rev. des Et. Juives 27 (1893) 20.